

Hausgottesdienst zum 4. Sonntag vor der Passionszeit Mt 14,22-22 Seewandel des Petrus

Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am 4. Sonntag vor der Passionszeit. Ein Sonntag also, der etwas aus dem Rahmen fällt. Der Weihnachtsfestkreis ist abgeschlossen, die Passionszeit noch nicht da.

Aber - ganz gleich welche Zeit wir haben - es braucht immer den Wagemut des Glaubens, davon werden wir heute etwas hören, auch von den Widrigkeiten des Lebens.

Dazu passt gut der Wochenspruch: Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern. (Psalm 66,5).

Und so feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Eingangslied: EG 443, 1+2+6 Aus meines Herzens Grunde...

1. Aus meines Herzens Grunde / sag ich dir Lob und Dank
in dieser Morgenstunde, / dazu mein Leben lang,
dir, Gott, in deinem Thron, / zu Lob und Preis und Ehren
durch Christus, unsern Herren, / dein' eingebornen Sohn,

2. dass du mich hast aus Gnaden / in der vergangnen Nacht
vor G'fahr und allem Schaden / behütet und bewacht,
demütig bitt ich dich, / wollst mir mein Sünd vergeben,
womit in diesem Leben / ich hab erzürnet dich.

6. Gott will ich lassen raten, / denn er all Ding vermag.
Er segne meine Taten / an diesem neuen Tag.
Ihm hab ich heimgestellt / mein Leib, mein Seel, mein Leben
und was er sonst gegeben; / er mach's, wie's ihm gefällt.

Tagesgebet

Gott, zu dir kommen wir aus dem was uns umtreibt im Alltag, du weißt, was uns beschäftigt, was uns Sorgen macht, wovor wir Angst haben; du kennst aber auch unsere Hoffnung und unseren Glauben - in deine Hände wollen wir unser Leben legen. Geh mit uns und lass uns nicht allein; du hast es uns ja versprochen.
Amen

Hauptlied: EG 244, 1-3 Wach auf, wach auf...

1. Wach auf, wach auf, 's ist hohe Zeit, / Christ, sei mit deiner Hilf nicht weit!
Das wütend ungestüme Meer / läuft an mit Macht und drängt uns sehr.
2. Hilfst du nicht bald, so ist's geschehn, / zugrund wir müssen eilends gehn.
Bedroh der Wellen wild Gebrüll, / so legt es sich und wird ganz still.
3. Ach Herr, um deines Namens Ehr / halt uns im Fried bei deiner Lehr;
gib deiner Kirche gute Ruh, / Gesundheit und Gedeihn dazu.

Predigt zu Mt 14,22-33 Seewandel des Petrus

Matthäus 14, 22-33

- 22 Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe.
- 23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein.
- 24 Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; **denn der Wind stand ihm entgegen.**
- 25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See.
- 26 Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst! Und sie schrien vor Furcht.
- 27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!
- 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befiehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.
- 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.
- 30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir!
- 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?
- 32 Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich.
- 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

Liebe Gemeinde,

Der Wind stand ihm entgegen; dem Boot, in dem die Jünger saßen; ohne Jesus, weit vom sicheren Land entfernt, im Dunkel, und die Wellen türmten sich bedrohlich.

Der Wind stand ihm entgegen. Vor zwei Jahren - noch vor Corona - war ich zu einem Kurs auf

Sylt. Etwas, was man dort gesehen haben muss, ist der Friedhof von List, malerisch mitten in den Dünen gelegen. Und dort stand genau dieser Satz auf einem alten verwitterten Grabstein: **Der Wind stand ihm entgegen.**

Was mag das für ein Mensch gewesen sein, den man hier beerdigt hat? Und was mag das für ein Leben, was für ein Sterben gewesen sein, dem man nachträglich diese Grabinschrift gab?

Mag sein, es war ein unglücklicher Mensch. Dem vieles missglückte in seinem Leben. Dessen Pläne nicht aufgingen. Ein Leben, in dem nicht alles glatt lief. Ein jähes Sterben womöglich. Wer weiß?

Vielleicht hat der Mensch aber auch gern gelebt; unkonventionell vielleicht; nicht so, wie man es von ihm erwartete. Aber aufrecht und eigen. Vielleicht hat er den Gegenwind geliebt. Und das Gefühl genossen, ihm zu trotzen.

Der Wind stand ihm entgegen.

Wie muss ein Leben beschaffen sein, dass andere am Ende dieses Resümee ziehen? Ob die Grabinschrift sagen soll: Hier ist einer gescheitert?

Und: Würde Gott, der diesem Menschen das Leben gab, zu demselben Urteil kommen?

Der Wind stand ihm entgegen.

Die das auf den Grabstein geschrieben haben: Ob sie wussten, dass der Satz kein Satz der Resignation ist?

Dass er kein Scheitern beschreibt, kein besonders tragisches Schicksal, sondern seinen Ursprung in einer wunderbaren Vertrauens- und Rettungsgeschichte hat?

Dass er nicht am ernüchternden Ende einer Geschichte steht - sondern am hoffnungsvollen Anfang - und dass danach noch viel kommt?

Der Wind stand ihm entgegen: Dem Boot in der biblischen Geschichte. Jenem Menschen, der nicht mehr lebt und von dem der Name auf dem Grabstein nicht mehr zu lesen war.

Was ist mit uns?

Das Leben ist kein Ponyhof, sagt man manchmal flapsig. Da ist die Mühe des Alltags, Sorgen, Umtrieb und Verantwortung für einen selbst und für andere; man will es gut machen und allzu oft reibt man sich auch auf.

Das gilt nicht nur für Menschen, die im Berufsleben stehen, das gilt schon für die jüngeren, Schülerinnen und Schüler, Konfirmandinnen und Konfirmanden. "Warum ist manchmal das Leben so schwer?", hat einer von ihnen geschrieben.

All das, was ich damit meine, mündet in die Feststellung: *Der Wind steht uns entgegen.*

Und es gilt auch für unsere Kirche, all das, was so in den Medien jetzt breitgetreten wird, das ganze Klima, in dem wir zu überleben haben; Kirchenaustritte, das wahrlich beschämende Verhalten katholischer Würdenträger; das Zaudern und Lavieren auch evangelischer Würdenträger, die Ratlosigkeit, die in oberen Kirchenkreisen herrscht; auch hier kann man sagen: Der Wind steht uns entgegen!

Was wird aus unserer Kirche?

Was kommt auf uns zu? Da ist auch Angst mit im Spiel.

Aber die Angst des Herzens trübt die Sinne. Gerade bei Wellengang besteht erhöhte Verwechslungsgefahr.

Im Spähen nach Halt und Sicherheit sehen wir allerlei Schatten und Gespenster. Doch nicht jedes Gespenst ist ein Gespenst.

Aber auch nicht jedes Gespenst, das uns entgegenkommt, ist Jesus. Allerlei selbstgemachte Jesusgespenster gibt es.

Eins zum Beispiel ist gestrickt aus Katechismus-Sätzen und Bibelversen und dogmatischen Lehren; richtig, schön und klug. Zusammengesetzt beschreiben sie eine imponierende Gestalt. Nur - diese Gestalt aus steilen dogmatischen Richtigkeiten hat keinen lebendigen, keinen warmen Atem.

Ein anderes Jesusgespenst ist das der breiten Öffentlichkeit. Immer mal wieder werden diffuse Umfragen durchgeführt: "Was halten Sie von Jesus?" lautet dann die Frage. Oder so ähnlich. Die Ergebnisse liest man dann in Illustrierten, auch in ernstzunehmenden Zeitungen - und ist ernüchtert. Da wabert eine konturlose, schwammige Traumfigur ohne eigene Kraft zu senden oder Weisung zu geben oder zu trösten.

Auf welche Art verzeichnet, verarmt oder entmachtet oder entstellt mag Jesus manchen von uns schon begegnet sein?

Es ist ein Gespenst!

Was den Jüngern im Sturm begegnet ist aber Jesus selbst: "*Ich bin "s"*", sagt er und redet gegen Wind und Wellen an, die unser Boot ins Schleudern bringen und entgeistert alles Gespenstische: *Ich bin "s"; fürchtet euch nicht.*

In allem beängstigenden Schwanken und Brausen ist da die Stimme Gottes.

Sie ist in der Welt. Nicht erst seit damals, auf dem See Genezareth.

Schon viel früher, aus einem brennenden Dornbusch, wurde sie laut: "Ich bin, der ich bin. Ich bin für euch da!"

Die Stimme ist in der Welt und sie schweigt bis heute nicht. Die Zusage "Ich bin's, ich bin bei euch!", gilt.

Doch was bedeutet das? Und was folgt daraus - wenn uns in der Welt und in der Kirche und in der eigenen Existenz der Wind ins Gesicht bläst?

Einer von den Jüngern - Petrus - will es wissen.

Na klar - Petrus natürlich. Der, von dem man - mit Fug und Recht - Besonderes erwarten darf. Petrus, der *Fels*.

Petrus also will es wissen. Er zieht beherzt seine eigenen Folgerungen. Sagt: Wenn du - dann ich auch!

Wenn wirklich du das bist, Jesus - dann heißt das etwas für mich, so folgert er.

Wenn du - dann ich: Sprich - und ich gehe los.

Petrus traut sich was. Aber nicht einfach so.

Er traut sich was, weil er es zuallererst nicht sich selbst, sondern Jesus zutraut.

Wenn du - dann ich: *Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.* (V.28)

Petrus weiß um die Differenz zwischen seinen eigenen menschlichen Möglichkeiten und denen seines göttlichen Meisters.

Er erkennt sie an. Mehr noch: Diese Differenz ist seine Chance! Sie macht ihn demütig und mutig zugleich. Vielleicht sogar Größenwahnsinnig zugleich.

Sie eröffnet ihm ungeahnte Möglichkeiten. Petrus wagt, was er noch nie getan hat. Ohne zu wissen, was daraus wird.

Aus dem Boot steigt er, in ungesichertes Gelände; hinaus aufs tosende Meer. Dahin, wo man eigentlich nicht laufen, geschweige denn vorwärts kommen kann.

Dahin, wo man nach menschlichen Erfahrungswerten kein Bein auf die Erde bekommt und untergehen muss.

Überheblichkeit hat man deshalb dem Petrus manchmal schon vorgeworfen.

Aber was, frage ich mich, wenn Petrus das "*Fürchtet euch nicht!*" Jesu einfach nur ernst nimmt? Und daraufhin seinen ungesicherten Aufbruch riskiert? Wenn er also in Demut wagemutig ist? Und im Wagemut demütig?

Fast möchte man neidisch werden auf die Erfahrung, die Petrus gemacht hat: Dass Baden gehen erlaubt ist. Dass wir im Scheitern gehalten und getragen sind.

Hiervon - von solchen Erfahrungen, von solch wagemutiger Demut, von solchem demütigem Wagemut im Blick auf das offensichtlich Unmögliche könnten wir durchaus mehr gebrauchen. Auch und gerade in der Kirche.

Darum übrigens - davon bin ich überzeugt - braucht es kirchliche Orte wie diesen hier; braucht es Orte der Nähe Gottes, die man suchen kann und wo man von der wagemutigen Demut und dem demütigen Wagemut etwas hört, um fürs Leben zu lernen.

Ohne wagemutige Demut, ohne demütigen Wagemut wird unsere Kirche in Zukunft nicht auskommen.

Ohne Scheitern womöglich ebenfalls nicht. Hier und da werden wir baden gehen.

Aber: Wir werden festgehalten. Nicht im Stich gelassen. Dessen bin ich gewiss.

Der Wind stand ihm entgegen.

Da ist der Grabstein auf dem Friedhof in List auf Sylt. Mit der nachträglichen Überschrift oder dem Resümee eines Lebens, das wir nicht kennen.

Auf den Grabstein Jesu hätte das mit dem Gegenwind auch gepasst. Sein Weg war mit Widerstand gepflastert.

Von Feindschaft begleitet. Von Misstrauen gesäumt. Er endete im ohnmächtigen Elend. Gescheitert.

Der Wind stand ihm entgegen.

Derselbe, der auf dem Wasser geht - ging am Schluss baden. Der, der Menschenunmögliches vermag - fiel am Ende den Menschen in die Hände.

Und wurde im Scheitern und noch im Tod gehalten - von Gott.

Liebe Gemeinde, dieser Satz vom Gegenwind ist kein Satz der Resignation.

Er beschreibt kein ernüchterndes Ende. In ihm liegt ein hoffnungsvoller Anfang. Womöglich liegt alles darin, was spannend und verheißungsvoll werden mag auf Ihrem persönlichen Lebensweg.

Unser persönlicher Glaube und unser Weg als Kirche sind Risiko-Gemeinschaften mit Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

Weggenossenschaften mit einem, dem der Wind entgegen stand - und der doch nicht unterging.

Wo wir dem Jesus vertrauen, der uns ruft, da mag es möglich werden, diesen Jesus Christus und mich selbst neu und anders zu erfahren; so dass ich verändert zurücksteige ins Boot und gemeinsam mit anderen zurückkehre zu dem Bekenntnis:
Du bist wahrhaftig Gottes Sohn.

Amen.

Predigtlied: EG 361, 1+2+8 Befiehl du deine Wege...

1. Befiehl du deine Wege / und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege / des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden / gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden, / da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren musst du trauen, / wenn dir's soll wohlergehn;
auf sein Werk musst du schauen, / wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen / und mit selbsteigner Pein
lässt Gott sich gar nichts nehmen, / es muss erbeten sein.

8. Ihn, ihn lass tun und walten, / er ist ein weiser Fürst
und wird sich so verhalten, / dass du dich wundern wirst,
wenn er, wie ihm gebühret, / mit wunderbarem Rat
das Werk hinausgeföhret, / das dich bekümmert hat.

Fürbitten - Vater unser

Gott, wir wissen uns verbunden mit vielen Menschen hier und anderswo.
Wir beten für alle, die Gottesdienst feiern,
die nach dem Glauben fragen und Gemeinschaft mit dir suchen.

Für alle, die gescheitert sind und sich fürchten vor der Zukunft, bitten wir um einen neuen
Anfang,
für die Zweifelnden um neue Hoffnung, für die Unsicheren um Vertrauen und Gewissheit.

Für alle, die sich verloren fühlen, bitten wir um Geborgenheit, für die Einsamen um einen
Menschen, der ihnen nahe ist, für die Fragenden um eine Antwort.

Gott stärke du unseren Glauben und lass uns erkennen, welchen Weg wir gehen sollen;
gib uns, was wir brauchen.

Wir loben dich dafür, dass du uns nicht alleine lässt.
Amen

Schlusslied: EG 580 Segne und behüte...

1. Segne und behüte / uns nach deiner Güte,
Herr, erhebe dein Angesicht / über uns und gib uns Licht!
2. Schenk uns deinen Frieden / alle Tag hienieden,
gib uns deinen Heiligen Geist, / der uns stets zu Christus weist!
3. Amen, Amen, Amen. / Ehre sei dem Namen
unsers Herren Jesu Christ, / der der Erst und Letzte ist.

Segen

Es segne uns der Allmächtige und Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!
Amen

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie bis zum nächsten Hausgottesdienst!